

**Die Entdeckung des Alltags
zwischen Aufklärung und Romantik**
Christiane Schwab

Münchener ethnographische Schriften

Kulturwissenschaftlich-ethnologische Untersuchungen zu
Alltagsgeschichte, Alltagskultur und Alltagswelten in Europa

Band 4

herausgegeben vom
Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München

VK*EE INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

Ludwigstr. 25

80539 München

www.volkskunde.lmu.de

**Die Entdeckung des Alltags
zwischen Aufklärung und Romantik**

Letters from Spain (1822) von José María Blanco White

Christiane Schwab

Umschlagfoto: Seville from the Cruz del Campo, 1835 (w/c and gouache over pencil on paper)
by David Roberts (1796-1864), © Leeds Museums and Galleries (City Art Gallery) U.K./The
Bridgeman Art Library

Layout, Satz, Umschlaggestaltung: Natalie Bayer

Christiane Schwab M.A.

geboren 1982, Studium der Europäischen Ethnologie, Romanistik und der Interkulturellen Kommunikation in München, Nizza und Sevilla, ist seit 2008 tätig am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität München und arbeitet an einer Dissertation zum Thema Stadtforschung.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN: 978-9-8316-0867-6

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · www.utz.de



„Dieses Softcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papiergedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Inhalt

I. Einleitung	9
II. Historische und biographische Kontexte	13
II.1. Enkulturation und Karriere im „Imperium der Mönche“	13
II.2. Intermezzo in der Hauptstadt	21
II.3. Nach den <i>Letters from Spain</i>	24
III. Die <i>Letters from Spain</i>	30
III.1. Quellenkritik 1: Entstehungszusammenhänge und Rezeption	30
III.2. Struktur und Inhalt	34
III.3. Quellenkritik 2: Konstitutive Diskussionszusammenhänge	42
III.3.a Reisen und Berichten um 1800	44
III.3.b Zeitkritische Essayistik	49
III.3.c Aufklärungshistorie	56
III.3.d Der Kostumbrismus und das ethnographische Paradigma der Romantik	61
III.4. Quellenkritik 3: Der persönliche Standort	66
III.5. Alltägliche Lebenswelten im Spiegel der <i>Letters from Spain</i>	73
III.5.a Wessen Alltag?	73
III.5.b Beispielhafte Skizzen als Beschreibungseinheiten	76
III.5.c Ein Tag in den <i>Letters from Spain</i>	82
IV. Schlussbemerkungen	105
Quellen und Literatur	108

I. Einleitung

Im Jahre 1821 griff der nach England ausgewanderte Theologe, Lehrer und Publizist José María Blanco White zur Feder, um seinen neuen Landsleuten von der „general tendency of the civil and religious state“¹(27) seines Heimatlandes Spanien zu berichten. Die „sketches of Spanish manners, customs and opinions“ (V), die während dieses Vorhabens entstanden, wurden 1821 in einer Zeitschrift und ein Jahr später danach als Buch veröffentlicht, das den Namen *Letters from Spain* trägt. Ihr Verfasser Blanco White war ein Wanderer zwischen den Welten, was bereits an seinem Namen deutlich wird. Die erste Hälfte seines Lebens (1775-1810) verbrachte er als José María Blanco y Crespo in Spanien, wo er – obwohl frühzeitig von religionskritischen Schriften der französischen Aufklärung beeinflusst – eine erfolgreiche klerikale Laufbahn einschlug. Aufgrund seiner immer unerträglicher werdenden Glaubenszweifel wandte er sich schließlich von seinem Beruf ab und floh aus Sevilla in die Hauptstadt Madrid. Durch die napoleonische Besatzung 1808 erneut zur Flucht gezwungen, verließ er sein Heimatland und ging nach England, wo er von 1810-1841 seine zweite Lebenshälfte unter dem Namen Blanco White verbrachte. Hier konvertierte er zum Anglikanismus und bestritt in Oxford und London als Lehrer, Theologe, Schriftsteller und Journalist sein neues Leben, bis er sich auch von diesem abkehrte. Nach vielen Jahren distanzierte sich Blanco White ideologisch vom nationalkonservativen Anglikanismus und vollzog eine räumliche Trennung durch seine Flucht nach Dublin und schließlich ins liberale Liverpool.

Die *Letters from Spain* sind die „faithful memoirs of a real Spanish clergyman“ (Vi), in denen Blanco White „mosaikartig alle Facetten des spanischen Lebens um die Jahrhundertwende wiedergibt“ (Ertler 1985:189). Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive werden sie gemeinhin der Gattung des spanischen Kostumbrismus (span. *costumbrismo*, *costumbre* = Gewohnheit, Brauch) zugeordnet, die sich durch die „wirklichkeitsgetreue Darstellung regional begrenzten spanischen Gesellschaftslebens“ (Siebenmann 1972:36) auszeichnet. Der Kostumbrismus steht in engem Zusammenhang mit jenem ethnographischen Paradigma, das für die nostalgische Hinwendung zum Volksleben im Rahmen der europäischen Romantik bestimmend war. Dabei handelt es sich um eine (nicht selten nationalistisch eingefärbte) bürgerliche Bewegung auf der Suche nach dem Eigentümlichen und dem Exotischen im geographischen Nahbereich, das als „Seele des Volkes“ und „Das-Immer-Dagewesene“ mythisiert und ästhetisiert wurde. Für die *Letters from Spain* ist diesbezüglich festzustellen, dass sie zwar kostumbristische Elemente enthalten, mit ihrem analytischen Anspruch und ihrem Perspektivenreichtum aber weit über die besagte Gattung hinausweisen. Dahingehend konstituieren sie ein frühes ethnographisches, ja bisweilen ethnologisches Dokument europäischer Beobachtungs- bzw. Selbstbeobachtungsgeschichte an der Schwelle von der Aufklärung zur Romantik. In den folgenden Kapiteln werde ich, von den *Letters from Spain* ausgehend und auf sie zurückkommend, ihre Inhalte und Betrachtungsweisen, ihre Entstehungszusammenhänge und Paradigmen bearbeiten, um an einen ungewöhnlich vielschichtigen Text heranzuführen und

1 Zitate aus dem Originaltext (Blanco White 1822) werden mit (Seitenzahl) belegt.

gleichermaßen einen Weg in die Zeit der Entstehung des ethnologischen Blicks in Europa einzuschlagen.

Bei den 1822 in London erschienenen *Letters from Spain* handelt es sich um 13 Briefessays eines fingierten Verfassers namens Don Leucadio samt Anmerkungen, einem Prolog und einem Anhang, der unter anderem eine Abhandlung über die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien beinhaltet.² Neben den *Letters from Spain* existieren weitere Schriften Blanco Whites, die zur Quellenkritik herangezogen werden. Dabei handelt es sich zum einen um seine dreibändige Autobiographie, die 1845 posthum herausgegeben und im Jahre 1971 als Faksimile editiert wurde. Weiterhin enthält die erste Biographie, die 1920 vom Literaturwissenschaftler Mario Méndez Bejarano über Blanco White verfasst wurde, zahlreiche Briefe von und an Blanco White, die ebenfalls von quellenkritischer Relevanz sind. Für die Bearbeitung der Entstehungszusammenhänge und das Anstellen innereuropäischer Vergleiche habe ich zuzüglich zu Sekundärliteratur aus verschiedenen Disziplinen auch zeitgenössische Primärtexte zu Rate gezogen – etwa die Reiseberichte Joseph Townsends, Johann Kaspar Riesbecks oder Friedrich Nicolais, Johann Gottfried Herders *Adrastea*, Justus Möser's *Patriotische Phantasien* oder Paul Thiry d'Holbachs *Système de la nature*.

Im Rahmen einer ersten ethnologisch-kulturwissenschaftlichen Annäherung an die *Letters from Spain* stellen sich zwei zentrale Fragen: Wie sind sie als kulturhistorische Quelle zu beurteilen? Und: Inwiefern können die *Letters* als frühes Dokument europäischer Beobachtungskultur gedeutet werden?³ In diesem Sinne werde ich die sowohl individuell als auch gesellschaftlich und kulturell bedingte Perspektive Blanco Whites analysieren und untersuchen, wie und mit welchen Mitteln in den *Letters from Spain* kulturelle Wirklichkeit repräsentiert wird. Besonders anregend zeigt sich dabei die quellenkritische Frage nach den grundlegenden Genres der *Letters*, die in ein komplexes System von Diskussionszusammenhängen zwischen Reiseliteratur, bürgerlich-aufklärerischer Zeitkritik, historisch-geographischer Wissenschaft und der romantischen Entdeckung des Eigentümlichen führt. Es ist dieses Wissens- und Interessensystem, auf dessen Grundlage sich im 18. und 19. Jahrhundert ein neuartiges Interesse für den Menschen, seine Geschichte und seine alltägliche Lebensbewältigung herausbilden konnte und der ethnologische Blick eingeübt wurde. In den *Letters from Spain* werden diese ideengeschichtlichen Zusammenhänge in besonderer Weise manifest, und genau darin begründet sich ihre fachhistorische Relevanz für alle ethnologischen Wissenschaften. Dass sich ein immer systematischer werdender ethnologischer Blick nicht innerhalb nationaler oder institutioneller Grenzen herausgebildet hat, berücksichtigen wissenschaftsgeschichtliche Abhandlungen nur in unzureichender Weise.⁴ Anhand der *Letters from Spain* werde ich versuchen,

2 Die 483-seitige Originalausgabe ist in Deutschland nur in wenigen Bibliotheken einzusehen, unter anderem in der Staatsbibliothek zu Berlin und in der Bayerischen Staatsbibliothek. Aufgrund des großen Erfolges der *Letters* erschien im Jahre 1825 eine zweite Ausgabe mit einem weiteren Vorwort, die in keiner deutschen Bibliothek verzeichnet ist und mir lediglich in spanischer Übersetzung zugänglich war (Blanco White 2004).

3 Die *Letters from Spain* könnten darüber hinaus etwa als Ego-Dokumente einer Bewusstseins- oder Deutungsmusteranalyse unterzogen, als mentalitätsgeschichtliche Quellen gelesen oder in Bezug auf postkoloniale Fragestellungen wie Alterität, Kulturtransfer, Migration, Hybridität und Identität untersucht werden.

4 Dieses Defizit gilt selbst für explizit „europäisch-ethnologische“ Abhandlungen, vgl. etwa Hartmann 2001; Kaschuba 2003; Weber-Kellermann/Bimmer/Becker 2003. „Klassisch-ethnologische“ Untersuchungen (vgl. etwa Müller 1998; Kohl 2000:17-23) hingegen fokussieren überwiegend historische Kontexte/Einzelpersonen/Werke, bei denen sich eth-

den vorherrschenden nationalen bzw. sprachlichen und auch den institutionellen Horizont gebräuchlicher Fachhistorien aufzubrechen und nach umfassenden geistigen Strömungen zu fragen, die ein verändertes Interesse für den Menschen, seine Kultur und seine Geschichte bewirkten und den Nährboden für die Entstehung des ethnologischen Blicks darstellten.

Während die spanische Literaturwissenschaft sich mit den *Letters from Spain* im Rahmen der kostumbristischen Gattung auseinandersetzt, werden sie von Geschichtswissenschaftlern als eine „unschätzbare historiographische Quelle, sowohl im Hinblick auf die Sozialgeschichte als auch auf Politik- und Kulturgeschichte“⁵ (Moreno 1998:140) betrachtet und analysiert.

Die spanische Antropología Social y Cultural (Sozial- und Kulturanthropologie) hat sich bislang nicht mit dem Werk beschäftigt, obwohl sein „folkloristischer Wert“⁶ (Baltanás 1996:41) bisweilen benannt, ja Blanco gar als „Folklorist avant la lettre“⁷ (Romero Tobar 1994:143) gesehen wird. Dieses Forschungsdefizit ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die spanische Sozial- und Kulturanthropologie, die sich übrigens erst nach der Franco-Diktatur als akademisches Fach etablieren konnte, fast ausschließlich die Gegenwart als Untersuchungsfeld berücksichtigt (vgl. ANECA 2005:12).

Die Wiederentdeckung Henry Mayhews als „bahnbrechender Sozialforscher“ (Brunt 1995:416), die sich in den siebziger Jahren innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften vollzog, ist mit einem ähnlichen Anspruch verbunden, wie er in dieser Studie verfolgt wird. Mayhew war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Journalist tätig und beschäftigte sich unter Anwendung ethnologischer Erhebungs- und Darstellungsmethoden mit der Londoner Arbeiterschicht. Rolf Lindner sieht in Mayhews Schriften ein „frühes Meisterwerk der Sozialforschung im städtischen Raum“ (Lindner 2005:14) und eine „Subkultur-Analyse avant la lettre, in deren Mittelpunkt der ‚Stil‘ der Subkultur steht, wie er in Argot, Kleidung, Freizeitaktivitäten u. ä. m. zum Ausdruck kommt“ (ebd.: 20). Vor einer allzu vorbehaltlosen Würdigung Mayhews als Sozialwissenschaftler warnt allerdings die Historikerin Verena Lippold mit dem Hinweis, dass eine „bewusste und kritische Reflexion des eigenen Wertehorizonts, mit dem und Distinktionslinien [sic] mit denen der Ethnologe an eine fremde Kultur herangeht“ (Lippold 1996:482) fehle, wengleich „Mayhew reflektierte [...], dass eigene Vorurteile und ‚falsche‘ Klassifizierungen den Blick ‚verstellen‘ und das Untersuchungsergebnis ‚verfälschen‘ können“ (ebd.). Die Wiederentdeckung und Neuinterpretation von kultur- und sozialwissenschaftlich relevanten Schriften, wie solcher Mayhews oder Blancos, sind Zeichen einer Erweiterung der wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive und können zu einer innovativen Sicht auf gegenwärtige theoretische und methodische Prämissen führen.

nographische Interessen für außereuropäische, „wilde“ Lebensweisen ausmachen lassen (z. B. George Forster als Weltreisender und Verfasser der „Reise um die Welt“ von 1777). Dabei wird in der Regel außer Acht gelassen, dass diese Interessen nicht zu separieren sind von der aufklärerischen und später romantischen Neugier, die sich gleichermaßen auf die heimische Kultur und Lebensweise bezog (so reiste und forschte Forster auch innerhalb Europas und verfasste 1790 seine *Ansichten vom Niederrhein*). Ausnahmen bilden unter anderen die Arbeiten Justin Stagls (1980; 1991; 2002), Thomas K. Schippers (1995), Christian Giordanos und Johanna Rolshovens (1999) sowie Han F. Vermeulens (1995).

5 „fuente historiográfica de valor inestimable tanto para la historia social, política o cultural“, vgl. beispielsweise auch Sánchez Mantero 2001.

6 „valor folklórico“

7 „folklorista avant la lettre“

Die Konzeption dieses Buches legt einen ersten Schwerpunkt auf die werkhistorischen Zusammenhänge der *Letters from Spain* und die Biographie ihres Verfassers vor dem Hintergrund politischer, religiöser und kultureller Umstände (II.). Auf diese Weise werden die sozialen Strukturen, die Blancos Leben und seinen Zugang zur kulturellen Wirklichkeit gestaltet, deutlich, und der sozio-kulturelle Horizont der *Letters from Spain* erhält eine spezifische Kontur.

Die darauf folgenden Kapitel fokussieren weniger ihren Kontext als die *Letters* selbst aus unterschiedlichen Blickwinkeln. So werden ihre sozio-historischen Produktions- und Erscheinungszusammenhänge im engeren Sinne bearbeitet wie auch ihre Rezeption bis in die Gegenwart (III.1.) und eine inhaltlich-deskriptive Präsentation der einzelnen Briefe, also eine „Abbildung des Grundmaterials“ (Mayring 2002:115) geliefert (III.2).

Es folgt ein zweiter thematischer Schwerpunkt (III.3.), der sich mit der Einordnung der Quelle in ihre konstitutiven Genres befasst (vgl. Bönisch-Brednich 2001:124-125) und damit einhergehend mit jenen Diskussionszusammenhängen, in denen die *Letters from Spain* vor dem Hintergrund europäisch-ethnologischer Wissenschaftsgeschichte gedeutet werden können. In diesem Rahmen wird ein geographisch und institutionell erweiterter Blick auf die Geschichte der ethnologischen Kulturwissenschaften versucht, der Zusammenhänge des Reisens und der Reiseberichte (III.3.a), der zeitkritischen Essayistik (III.3.b), der Aufklärungshistorie (III.3.c) sowie des ethnographischen Paradigmas der Romantik (III.3.d) berücksichtigt.

Sodann (III.4.) gehe ich von den größeren ideengeschichtlichen Zusammenhängen über zum individuellen Standort Blanco Whites, seiner besonderen Stellung als „marginal man“ (Robert E. Park), seinen Denkmustern, Intentionen und Beglaubigungsstrategien sowie seinem Umgang mit der eigenen „mentale[n] Landkarte“ (Bönisch-Brednich 2001:128-129).

Im dritten und letzten Schwerpunkt des Buches schließlich (III.5.) werden größere Textpassagen mittels Abstraktion und Explikation (vgl. Köck 2001:314) vorgestellt. Dabei muss zunächst eine Klärung der textreduzierenden und textstrukturierenden Auswahlkriterien stattfinden, die eine kurze Diskussion des Begriffes „Volkskultur“ im Hinblick auf die *Letters from Spain* beinhaltet (III.5.a). Ergänzend zur Kritik der Entstehungszusammenhänge (III.3.) erfolgt eine Untersuchung *textinhärenter* Darstellungs- und Betrachtungsweisen (III.5.b), und schließlich wird vorgestellt, wie die *Letters from Spain* inhaltlich einen Tag des Lebens in Spanien repräsentieren (III.5.c). Dabei spielen sowohl deduktive als auch induktive Gesichtspunkte eine Rolle, insofern die Kategorien „Alltag“ und „Volkskultur“ (vgl. III.5.a) im Dialog mit dem Text eine Struktur ergeben, die der Präsentation als Leitfaden dienen soll.

Abschließend (IV.) erfolgen eine kurze Zusammenfassung und darauf aufbauend Überlegungen, inwieweit die Beschäftigung mit den *Letters from Spain* als ein Dokument europäischer Beobachtungskultur richtungweisende Anregungen für „gemeinsame europäische Perspektiven der ethnologisch-volkskundlich-anthropologischen Disziplinen“ (Johler 2000:177) geben können, die nicht nur der Europa-Ethnologe Reinhard Johler als eine zukünftige Notwendigkeit erachtet.